

//Radical New Jewish Culture

Abendprogramm

28. Juni 2009 // 18.00 Uhr

FZML
[forum zeitgenössischer musik leipzig]

//Programmablauf

Michael Gordon (*1956)

»Industry« (1993)

für Violoncello und Gitarrenverzerrer

Assaf (Safy) Etiel (*1960)

»Giants of Rock! (star search & destroy)« (2002)

#1

Shai Cohen (*1968)

»From Earth to Wind« (2004)

für Akkordeon und Erzähler (UA)

Assaf (Safy) Etiel (*1960)

»Giants of Rock! (star search & destroy)« (2002)

#3

John Zorn (*1953)

Road Runner (1986)

für Akkordeon solo

Assaf (Safy) Etiel (*1960)

»Giants of Rock! (star search & destroy)« (2002)

#2

Hilat Ben-Kennaz (*1971)

»Question Mark« (2007)

für Viola (UA)

//Ausführende

Claudia Buder – Akkordeon, Elija Schwarz – Sprecher,
Matthias Sannemüller – Viola, Tobias Tauber – Violoncello,
Assaf (Safy) Etiel – Video
FZML – Technik

//Radical New Jewish Culture

Das Konzert »Radical New Jewish Culture« möchte Fragen aufwerfen, zum Diskurs aufrufen und zum Dialog anregen. Und es gibt kaum einen besseren Ort in Leipzig als das »Zentrum jüdischer Kultur« (Ariowitsch-Haus) um Debatten über zeitgenössische Kunst und Musik zu führen, zumal wenn sie von jüdischen Künstlern stammt. Dass diese streitbar, schräg, melancholisch, heiter und verstörend ist, soll anregen und auch ins Gedächtnis rufen, was alles Fremde zum Verständnis braucht: Zuwendung.

»Radical New Jewish Culture«, so nannte John Zorn sein Manifest, das er gemeinsam mit Marc Ribot 1992 anlässlich einer Uraufführung seines Stücks »Kristallnacht« im Programmheft des Münchner »Art-Projekt«-Festivals veröffentlichte. Der Nachhall, den er mit diesem Thesenpapier verursachte, war beachtlich. Beachtlich vor allem, weil Zorn (nicht nur umtriebiger Musiker, Komponist und Bandleader, sondern auch durchaus geschäftstüchtiger Inhaber eines Verlages und Plattenlabels) recht freimütig die gesamte jüdische New Yorker Musikszene für seine These einer sich zwar seit 200 Jahren kontinuierlich entwickelnden, jedoch nicht explizit als »jüdisch« festgeschriebenen und publizierten Neuen Musik vereinnahmte. Das diese, wie er es selbst formulierte, »wilde Idee« nicht nur in ihrer fundamentalen Radikalität höchst umstritten war, sondern auch wenig mit den Realitäten gemein hatte, zeigte sich auch daran, dass sich Mitautor Marc Ribot wenig später von dem Text distanzierte und ziemlich unmissverständlich zu Protokoll gab: »[...] die Wahrheit ist, dass jeder von uns in New York, egal ob jüdisch oder nicht jüdisch, über eine sehr komplexe Identität verfügt. Ich habe Angst davor, mich selbst zu vereinfachen, und ich fürchte mich vor denen, die das für uns tun wollen.«

Scheint sich einerseits recht einmütig der Tenor durchgesetzt zu haben, dass das Manifest zur »Radical New Jewish Culture« eher als stil- und zielsicheres Produkt Zorn'scher Spielfreude mit politischen und künstlerischen Provokationen zu werten ist, so hat es doch andererseits eine Frage wieder aufgeworfen: Gibt es eine explizit jüdische Musik und wenn ja, wie definiert sie sich, wie drückt sie sich künstlerisch aus, was sind ihre heutigen Protagonisten, was ihre Traditionen?

Ist es *klezmer*? Die Musik, die, wie die Musikethnologin Rita Ottens ausführt, »in weiten Teilen der nicht-jüdischen Bevölkerung [...] zum Symbol jüdischer Kultur« geworden ist und deren ästhetische Ausformungen inzwischen kaum mehr überschaubar sind? Ist es das »israelische Lied« der so genannten »Gründungsväter der israelischen Musik«, die Komponisten Mark Levi, Paul-Ben Haim Modercai Seter oder Oedoen Partos (eine nicht nur bei Linksintellektuellen, sondern vor allem bei Komponistinnen und Komponisten der ernsten Musik umstrittene These)? Ist es die liturgische Musik, deren Tradition sich über einen Zeitraum von annähernd 3000 Jahren erstreckt und deren schier unüberschaubarer Reichtum trotz enger Verflechtung mit anderen regionalen musikalischen Stilen, doch so unverkennbar ist? Ist jüdische Musik gar ausschließlich »diejenige Musik, die von Juden für Juden als Juden gemacht wurde«, wie der Musiktheoretiker Curt Sachs es formuliert?

//Programm

Michael Gordon (*1956)

»Industry« (1993)

für Violoncello und Gitarrenverzerrer

Zwei territoriale Schmelztiegel, New York (Zorn und Gordon) und Israel (Ben-Kennaz und Cohen) und ein »Reisender« (Etiel) stehen im Mittelpunkt des Konzertes. Dass das Konzert mit **Michael Gordons »Industry«** beginnt, ist kein Zufall, denn bis vor wenigen Wochen hallte noch Baulärm durch das Ariowitsch-Haus. Um die Geräusche, die Maschinen machen, um industriellen Lärm und die mechanische Geräuschkulisse, die uns im Alltag umgibt, geht es auch in dem Werk von Gordon. Mit nur wenigen Motiven schiebt und bohrt sich die Musik gleichsam voran, unerbittlich, lauter und mechanischer werdend und zunehmend verzerrt. Gordon hatte dabei »die Vision eines 100-Fuß-Cellos aus Stahl, das bis zum Himmel reicht [...] und ein Cello, das einen äußerst verzerrten Sound« produziert.

Überraschend ist bei Gordon, wie es ihm trotz der Verwendung harmonischer Elemente in vielen seiner Stücke gelingt, eine frische, moderne Klangsprache zu finden. Eine, die einen viel unbefangeneren Umgang mit musikalischer Tradition pflegt, als das bei vielen Komponistinnen und Komponisten aus Mitteleuropa der Fall ist und die trotzdem so klingt, als würde sie unmittelbar das urbane Leben der heutigen Zeit widerspiegeln.

Assaf (Safy) Etiel (*1960)

»Giants of Rock! (star search & destroy)« (2002)

#1, #3, #2

Die Beschäftigung mit Musik ist für **Assaf (Safy) Etiel** eine Selbstverständlichkeit, ist er doch einer der bekanntesten und gefragtesten Künstler in der VJ-Szene¹. Während es anderen vorzugsweise um die Animation des Partypublikums mit Bildern geht, sagt Etiel mit Blick auf seine Klientel: »Einmal am Abend zu denken, das ist wirklich nicht so schlecht. Ich füge immer ein paar Giftröpfchen rein, den Spaß würde ich mir nie entgehen lassen.« Ihm geht es nicht vordergründig »um eine bestimmte politische oder soziopolitische Einstellung« bei seiner Arbeit, die er auch als »intuitive Manipulation« bezeichnet, dennoch schreckt Etiel nicht davor zurück, auch die Giganten des Rock unter sein filmisches Sezierschwert zu legen.

In seinen drei Videoarbeiten **Giants of Rock! (star search & destroy)**, nimmt er Barbara Streisand, Elvis und vor allem Michael Jackson im Wortsinn unter die Lupe (und es ist traurige Ironie, dass letzterer drei Tage vorher starb). Während in den Original-Videos rhythmische Musik und teilweise schnelle Bilder die ganz Bandbreite des Pop-Geschäfts mit Emotionen abspulen, setzt Etiel bei seinen Videos nur winzige Ausschnitte aus den Original-Videos ein, die wiederholt werden und sich langsam verschieben. So gewinnen Einzelheiten und Nebensächlichkeiten plötzlich eine Bedeutung, die mit den Originalen nichts mehr gemein haben. Die Ikonen werden gewissermaßen mit ihren eigenen Mitteln zerstört (oder bloßgestellt) und das Geschehen verschiebt sich ins Seltsame, Avantgardistische und manchmal auch Skurrile.

¹ VJ = Visual Jockey: Videokünstler, die live und meistens gemeinsam mit DJs oder Livemusikern Bilder mischen.

Während die amerikanische und insbesondere die New Yorker Avantgarde-Musikszene auch in Europa recht ausführlich bekannt ist und in ihrer ganzen ästhetischen Bandbreite immer wieder auch überraschendes hervorbringt, haben die israelischen Komponistinnen und Komponisten erst in den letzten zwei Jahrzehnten vermehrt Eingang in die Konzertprogramme der hiesigen Festivals und Konzertreihen gefunden. Dies mag auch etwas mit dem Umstand zu tun haben, dass bis in die 80er Jahre hinein die zentralen Werke der mitteleuropäischen und amerikanischen Avantgarde quasi nicht im Musikleben Israels stattfanden und dass, wie der Komponist, Musiker und Autor Yuval Shaked in Hinblick auf eine speziell israelische Musikidentität ausführt, »die von andauernden militärischen Konflikten gekennzeichnete geopolitische Lage Israels manchen Träumen bezüglich einer möglichen Fusion der Kulturen in der Region ein jähes Ende« setzte.

Das Problem der öffentlichen Wahrnehmung zeitgenössischen Musikschaaffens in Israel (und damit auch der Export selbiger nach Europa) soll aber nicht über den Umstand hinwegtäuschen, dass eine Vielzahl hervorragender Komponistinnen und Komponisten ihrem Tun höchst schöpferisch nachgehen. Gleichwohl mag die Tatsache, dass die Werke von Cohen und Ben-Kennaz Uraufführungen sind, auch Beleg dafür sein, dass der Schatz der israelischen Neuen Musik noch zu heben ist.

Shai Cohen (*1968)

»From Earth to Wind« (2004)

für Akkordeon und Erzähler (UA)

»**From Earth to Wind**« lautet der Titel eines Werkes von **Shai Cohen**, das zwei sprachliche Welten miteinander vereint. Der Komposition zu Grunde liegt sowohl eine englischsprachige Fassung von William Shakespeare's Drama »Richard III«, als auch ein auf Hebräisch verfasster Text des israelischen Schriftstellers Nathan Alterman. Die auch optisch rätselhafte

Komposition ist im Kreis auf einem Blatt notiert und enthält 8 Teile, die sich jeweils musikalisch-charakteristisch von einander unterscheiden und z. B. mit Bezeichnungen wie »behutsam-schwebend«, »dunkel-mysteriös« und »verworren, mit quasi mechanischen Rhythmen« versehen sind. Die Stimmung, die der an sich selbst verzweifelnde Richard von Gloucester im Shakespear'schen Monolog wiedergibt, scheint sich auch auf das Werk übertragen zu haben.

»From Earth to Wind« ist genau genommen ein Stück Musik-Literatur, das von Mystik und Symbolik durchsetzt ist. Das verdeutlicht sich auch daran, dass auf der rechten Hälfte des Blattes der englische und auf der linken der hebräische Text notiert ist, so dass der Sprecher immer von der Mitte und somit wie aus einem imaginären Zentrum heraus liest.

John Zorn (*1953)

Road Runner (1986)

für Akkordeon solo

Einen ästhetischen Kontrast zu Cohens Werk bildet »**Roadrunner**« von **John Zorn**. Das beeindruckende und zündende Virtuosenstück ist eine musikalische Jukebox und eine Filmmusik, bei der das Bild überflüssig wird. Die Jagd durch die Musikliteratur hat alles zu bieten: vom Tango bis zu dem berühmten Eröffnungsmotiv aus Beethovens 5. Sinfonie. Doch der von dissonant-virtuosen Passagen durchsetzte Griff in die musikalische Schatztruhe ist kein beliebiger, wie es auf den ersten Blick scheint.

Inspirationsquelle sind die so genannten Road Runner-Kurzfilme von Chuck Jones, bei denen sich die beiden Protagonisten (ein fluguntauglicher, aber ungeheuer flinker Vogel (Road Runner) und sein Antipode (Wile E. Coyote), ein hungriger, aber leider immer vom Unglück verfolgter Kojote) permanent durch das Bild jagen. Die Musik Zorn's übernimmt dabei ziemlich exakt den Filmschnitt und die Funktion der Musik im Cartoon: Verfolgen sich die

beiden, dann wird die Musik rasend schnell, gibt es Momente der Spannung verhardt der Spieler oder klopft auf sein Instrument und tragen die beiden ihre Streitereien aus oder begegnen sich in expliziten Situationen, dann gibt es Anklänge an bekannte Melodien, die den Charakter der Szenerie plastisch untermalen.

Hilat Ben-Kennaz (*1971)

»Question Mark« (2007)

für Viola (**UA**)

Ein weiteres Solostück des Abends, das im Auftrag der America-Israel Cultural Foundation entstand, stammt von **Hilat Ben-Kennaz**. Die aus einer bekannten Musikerfamilie stammende junge israelische Komponistin studierte an der Universität Tel Aviv und ihr Werk »**Question Mark**« (»Fragezeichen«) ist ein musikalisches Poem, das in seiner Klangsprache deutlich an die westeuropäische Avantgardemusik angelehnt ist. Das mit einem weiten Intervallschritt beginnende Stück gönnt sich kompositorisch zwar lyrische Freiheiten, ist aber motivisch durchaus sparsam. So tritt das Anfangsmotiv immer wieder in Erscheinung, wird mal erweitert, umspielt oder in schnelle Passagen eingeflochten. Das an verschiedenen Spieltechniken und Klangfarben sehr reiche Stück hat immer wieder plötzliche Ruhepunkte, die gleichsam wie Fragezeichen im Raum stehen und möglicherweise auch eine Allegorie sind zu der Frage, die vor dem Konzert und möglicherweise am Ende noch mehr im Raum steht – **Radical New Jewish Culture?**

//Impressum:

Herausgeber: Forum Zeitgenössischer Musik Leipzig e.V. [FZML]

Texte: Thomas Christoph Heyde

Redaktion: Anna-Constance Böttcher, Christiane Werther

Satz: Alexander Dreyhaupt

Künstlerische Gesamtleitung/Dramaturgie: Thomas Chr. Heyde

Organisatorische Mitarbeit: Nadine Schöbel

Disposition/Technik: Alexander Dreyhaupt

Marketing/Controlling: Anna-Constance Böttcher

Presse/Online: Christiane Werther

Mitarbeit/Büro: Sabine Hoffmann, Laura Klatt

Gefördert durch:



Stadt Leipzig

In Kooperation mit:

Kultur- und Begegnungszentrum Ariowitsch-Haus e.V.

Löhrstraße 10

04105 Leipzig

www.ariowitschhaus.de

Veranstalter:

FZML

[forum zeitgenössischer musik leipzig]

Kohlgartenstraße 24

04315 Leipzig

→ online: www.fzml.de